

als auch in der chronologischen Anordnung überlegen. Den eigentlichen Mehrwert der dritten Auflage der *Regesta pontificum* gegenüber den beiden älteren Werken bilden diejenigen neu aufgenommenen Regesten, die auf erzählenden und inschriftlichen Quellen beruhen; anders als bei Gassó / Batlle werden außerdem auch die *Spuria* durch Regesten erschlossen. Wer mit diesen Quellen arbeiten möchte, sollte daher auch die Neuauflage nutzen. Für alle anderen Nutzer bleibt die kritische Edition das beste Hilfsmittel, insbesondere auch für die kanonistische Überlieferung, die spätere Rezeption bei den Amtsnachfolgern und die Prosopographie. Gleiches gilt für den Einstieg in die Forschungsliteratur – Gassó / Batlle verarbeiten zahlreiche Arbeiten, die Kaltenbrunner noch nicht zur Verfügung standen und von seinen Neubearbeitern nicht mehr verwendet wurden; umgekehrt nennt die dritte Auflage der *Regesta pontificum* keine Literatur zu Pelagius I., die nicht auch schon von Gassó / Batlle verwendet und diskutiert wurde. Wer sich für die Frage der Echtheit interessiert, sollte hingegen neben Gassó / Batlle auch die zweite Auflage der *Regesta pontificum* heranzuziehen, da Kaltenbrunner auch *Spuria* aufnimmt und seine Angaben zu diesen denen der dritten Auflage überlegen sind.

Unterschiedliche Nutzer werden also unterschiedliche Entscheidungen treffen, welches der drei Werke ihnen die besten Dienste leistet. Aus Sicht eines Rezensenten sollte das wichtigste Kriterium aber die Qualität der Regesten selbst sein. Hier ist, mit einem Abstand von weit über hundert Jahren, die überragende Leistung der Bearbeiter der zweiten Auflage der *Regesta pontificum* deutlicher denn je. Zwar enthält sie (wie oben ausgeführt) zwei aus heutiger Sicht anfechtbare Regesten. In beiden Fällen aber war Kaltenbrunner auf dem Stand der Wissenschaft seiner Zeit: Seine Entscheidung zugunsten der Echtheit von JK 964 konnte sich auf die Autorität von Thiel (und Friedberg) stützen, und auf die ihm bekannten Gegenargumente verwies er in seinen Literaturangaben. Für seine Inhaltsangabe zu JK 976 stützt er sich auf eine Lesart, die zwar erst spät in der Überlieferung auftritt, aber dafür in einer Sammlung (der *Britannica*) zu finden ist, die im Allgemeinen einen guten Text bietet. Vor allem aber standen Kaltenbrunner wenige Möglichkeiten offen, die besseren Lesarten der älteren Sammlungen zu kontrollieren: Deusdedit's Sammlung kannte er nur aus unkritischen Drucken, Anselms Sammlung überwiegend aus Friedbergs Apparat, und die „Sammlung in zwei Büchern/acht Teilen“ war der Forschung des 19. Jahrhunderts noch gar nicht bekannt. Die zahlreichen kleineren Fehler schließlich, die oben erwähnt wurden, sind